

## Religionswissenschaft in Österreich

### 1. Studienmöglichkeiten

Die rechtliche Verankerung des Faches Religionswissenschaft an den Universitäten Österreichs läßt sich schnell umreißen: die gesamtösterreichische Studienordnung für die kath.-theologischen Studienrichtungen sieht derzeit lediglich ein Stundenausmaß von einer Wochenstunde Religionswissenschaft als Pflichtfach vor, wobei die Möglichkeit besteht, weitere Stunden als Wahlfach zu belegen. Die Situation für die Studienrichtungen der Evangelischen Theologie ist dem vergleichbar, da Religionswissenschaft ebenfalls nur auf der Basis von Wahlfächern in den Studienplan integriert ist. - An den geisteswissenschaftlichen Fakultäten Österreichs ist ein ordentliches Studium nicht möglich, allerdings kann auf Antrag des Studierenden anstelle eines zweiten Studienfaches im Rahmen einer Fächerkombination ein Schwerpunkt auf religionswissenschaftliche Lehrveranstaltungen gelegt werden; der Studienabschluß wird jedoch im Hauptfach gemacht.

Die spezielle Situation an den einzelnen Universitäten Österreichs kann wie folgt umrissen werden. In Wien und Graz existiert jeweils ein eigenes Institut für Religionswissenschaft an der Kath.-Theol. Fakultät, worauf weiter unten einzugehen ist. In Innsbruck und Salzburg wird Religionswissenschaft lediglich von einem anderen Institut der Theologischen Fakultät mitbetreut, etwa von der Philosophie oder der Kirchengeschichte, wobei im geringen Ausmaß auch noch religionswissenschaftliche Spezialvorle-

sungen von Lehrbeauftragten durchgeführt werden. Insgesamt ist das aber nicht mehr als die Gewährleistung, daß die minimalen Anforderungen der theologischen Studienpläne erfüllt werden können. Eine besondere Situation ist an der Theologischen Hochschule St.Gabriel, die von der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (SVD) geführt wird, zu beobachten. Diese Hochschule, die seit ihrer Gründung 1889 einen besonderen Schwerpunkt auf die Ausbildung von Theologen für die Mission legt und mit deren Wirkungskreis die Wiener völkerkundliche Schule (Wilhelm Schmidt, Martin Gusinde, Wilhelm Koppers, Paul Schebesta) eng verbunden ist, legt in ihrem theologischen Studienplan besonderen Wert darauf, ihre Studenten für die Begnung mit den nichtchristlichen Religionen vorzubereiten. Als besondere Fächer werden dabei Linguistik, Ethnologie, Religionswissenschaft und Religionstheologie als Pflichtfächer gelehrt. Der Schwerpunkt der völkerkundlichen Forschung in St.Gabriel hat sich in den letzten Jahren verringert, dafür findet seit 1975 jeweils im Abstand von zwei bis drei Jahren ein internationales religionswissenschaftliches Symposium statt, dessen Ergebnisse von A. Bsteh in der Reihe "Beiträge zur Religionstheologie" (bislang fünf Bände) herausgegeben werden. Zwei Bände sind dabei dem allgemeinen interreligiösen Dialog gewidmet, die übrigen speziellen Probleme des Dialogs des Christentums mit Islam, Hinduismus und Buddhismus.

## 2. Geschichte und Forschung der Institute für Religionswissenschaft

### 2.1. Universität Wien

Die Geschichte<sup>1</sup> der Religionswissenschaft in Wien beginnt mit Privatdozent Dr. Leopold Walk, der 1929 die *venia legendi* für das Fach "Religionswissenschaft und Völkerkunde" erlangt hat, wobei seine Publikationen Schwerpunkte in den Sintfluttraditionen sowie in südafrikanischen Kindheits- und Pubertätsriten haben. Von

---

<sup>1</sup> vgl. dazu im Detail A. Vorblichler: "Religions- und Missionswissenschaften". Die Kath.-theologische Fakultät der Universität Wien 1884-1984. Festschrift zum 600-Jahr-Jubiläum. Hrsg.v. E.Ch.Suttner. Berlin 1984. 51-62

1946-1949 gehörte der spätere Kardinal Dr. Franz König der Wiener Theologischen Fakultät als Univ.-Doz. für "Alttestamentliche Bibelwissenschaft" an, der jedoch einen besonderen Schwerpunkt auf religionswissenschaftliche Thematiken legte. Eng mit Religionswissenschaft war in dieser Zeit auch Missionswissenschaft verbunden, wobei vor allem Prof.Dr. Johannes Thauen SVD zu nennen ist, der 1954 knapp vor der Errichtung eines Instituts für Missionswissenschaft stand, dieses Unternehmen aber durch fortschreitende Krankheit und seinen frühzeitigen Tod nicht mehr verwirklichen konnte. Die Fakultät hat 1953 die Errichtung einer Lehrkanzel für Religionswissenschaft beschlossen, deren Lehrtätigkeit Religionsphilosophie, Religionsphänomenologie, Religionssoziologie und Religionsgeschichte umfassen sollte. Für diese neuerrichtete Lehrkanzel wurde Wilhelm Keilbach 1955 vorerst zum außerordentlichen Professor ernannt, wobei es ihm gelang, noch am Ende desselben Jahres die Errichtung eines religionswissenschaftlichen Instituts, hervorgehend aus dieser Lehrkanzel, zu erreichen. Allerdings nahm Keilbach bereits 1956 einen Ruf an der Universität München an, so daß das neugegründete Institut sehr schnell wieder verwaist war. In der Folge supplierte Univ.-Doz. Dr. Walter Kornfeld das Fach. 1958 wurde er zum außerordentlichen und 1963 zum ordentlichen Univ.-Prof. für Religionswissenschaft ernannt. Allerdings hatte er diese Funktion nur bis zur Ernennung zum Professor für Altes Testament 1965 inne. Von 1963 bis 1973 war DDr. Adolf Holl als Univ.-Doz. für Religionswissenschaft am Institut tätig. Ab dem Wintersemester 1968/69 übernahm Dr. Hubertus Mynarek als ordentlicher Univ.-Prof. das Institut, dem er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand 1973 vorstand. Im Sommersemester 1974 wurde der Hamburger Professor für Afrikanistik DDr. Anton Vorbichler SVD an das Institut berufen. Während unter Prof. Mynarek und Doz. Holl ein Schwerpunkt auf Religionsphilosophie und Religionsphänomenologie lag, wurde durch die Berufung Vorbichlers wiederum ein Akzent auf Religionsgeschichte sowie auf die Religionen der schriftlosen Völker und Kulturen gelegt.

Nach Vorbichlers Emeritierung 1985 wird Univ.-Doz. DDr. Johann Figl ab dem Wintersemester 1986/87 zum Ordinarius am Institut

ernannt. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Religionsphilosophie, dazu kommen Arbeiten auf dem Gebiet des Atheismus und der Säkularisierung, die etwa in den Publikationen "Atheismus als theologisches Problem" (Mainz 1977) oder "Interpretation als philosophisches Prinzip" (Berlin 1982) ihren Niederschlag finden. Weiter widmet er sich in Lehre und Forschung den Fragen der Mystik in den Weltreligionen, der Buddhismusrezeption in Europa sowie verschiedenen Methodenproblemen. Ebenfalls dem Institut zugehörig sind derzeit Mag.Dr. Kristin Arat, deren Arbeitsgebiete der Islam im Nahen Osten (besonders in der Türkei) und Europa sowie das armenische Heidentum sind, und Mag.Dr. Birgit Langer, die sich mit verschiedenen Aspekten altorientalischer Religionen und mit theistischen Strömungen im Hinduismus beschäftigt.

Die Lehrveranstaltungen des Instituts decken das gesamte Gebiet der Religionswissenschaft ab, wobei in Form eines Curriculums jeweils alternierend religionsgeschichtliche mit religionsphänomenologisch oder religionsphilosophisch orientierten Lehrveranstaltungen abwechseln. Das Spektrum von Diplomarbeiten bzw. Dissertationen zur Erlangung des akademischen Grades Magister/Doktor der Theologie erstreckt sich ebenfalls über alle in Wien vertretenen Forschungsrichtungen. Die Lehrveranstaltungen des Instituts werden auch von Studierenden der geisteswissenschaftlichen Fakultät frequentiert, die Religionswissenschaft in ihrer Fächerkombination anstelle einer zweiten Studienrichtung aufgenommen haben.

## 2.2. Universität Graz

Der Beginn der religionswissenschaftlichen Forschung und Lehre in Graz ist mit DDr. Alois Cloos (1893-1974) zu verbinden, der nach seinem Studium der Katholischen Theologie, der Ethnologie, Anthropologie und Germanistik 1936 mit der Arbeit "Die Religionen des Semnonenstammes" (Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik 4 (1936) 549-673) in Graz für das Fach "Historische Ethnologie mit besonderer Berücksichtigung der vergleichenden Religionswissenschaft" die Lehrbefähigung erhielt. Cloos übte

seine Lehrtätigkeit als Titularprofessor am Institut für Volkskunde und als Honorarprofessor an der Kath.-Theol. Fakultät bis zur Erreichung des Pensionsalters im Jahre 1969 aus. Als seine Hauptarbeitsgebiete seien hier lediglich die Arbeiten zur germanischen und iranischen Religion genannt<sup>2</sup>. - An der theologischen Fakultät ist das Fach Religionswissenschaft erstmals durch Dr. Johann Unterberger (1912-1979) vertreten, der sich 1959 mit der Arbeit "Geschichte und Offenbarung in der Theologie Emil Brunners" für das Fach "Fundamentaltheologie mit besonderer Berücksichtigung der Religionsgeschichte" habilitierte. Seine Lehrveranstaltungen, die er bis 1974 hielt, umfaßten Themen der allgemeinen Religionswissenschaft sowie Einführungen in Hinduismus, Buddhismus sowie Strömungen des japanischen Buddhismus. Mit der Errichtung einer Lehrkanzel für Biblische Theologie am 16.01.1967 sowie der damit verbundenen Ernennung von DDr. Claus Schedl (1914-1986) am 30.11.1967 zum Ordentlichen Professor für Biblische Theologie ergab sich die Möglichkeit, Religionswissenschaft in Graz weiter auszubauen. Schedl nahm alsbald - neben seinen Vorlesungen zur Biblischen Theologie - Lehrveranstaltungen über das talmudische Judentum sowie über den Koran in sein Lehr- und Forschungsprogramm auf. Dadurch war im Lehrbetrieb der Bereich der Weltreligionen einigermaßen abgedeckt. Dazu kam noch die Lehrtätigkeit von DDr. Anton Lukesch (geb. 1912), der sich 1965 für "Missionswissenschaft" habilitierte, allerdings aufgrund langjähriger ethnologischer Feldforschung bei den Amazonasindianern sowohl an der Theologischen Fakultät als auch am Institut für Volkskunde Lehrveranstaltungen über Ethnologie und Religion der südamerikanischen Indianer hielt, worauf Publikationen wie "Mythos und Leben der Kayapo" (Wien 1968) oder "Bearded Indians of the Tropical Forest. The Asurini of the Ipiacaba" (Graz 1976) hinweisen. Durch das Ausscheiden von Lukesch aus der Lehrtätig-

---

<sup>2</sup> Vgl. M. Mitlacher: "Veröffentlichungen von Alois Closs (+ 10. Jänner 1984)". *Anthropos* 80 (1985) 677-689; weiters F. Lochner von Hüttenbach: "Alois Closs (1893-1984)". *Anthropos* 79 (1984) 637-638.

keit ist die Zusammenarbeit zwischen Volkskunde und Religionswissenschaft, die Closs begonnen hat, zum Erliegen gekommen.

Dieses religionswissenschaftliche Angebot war schließlich Anlaß, die Gründung eines eigenen Religionswissenschaftlichen Instituts anzustreben. Nach mehreren verschiedenen Bezeichnungsvorschlägen für das aus der Lehrkanzel für Biblische Theologie zu errichtende Institut, die besonders auf die Forschungsschwerpunkte von Prof. Schedl Rücksicht nahmen, wurde schließlich am 18.01.1978 ein Institut für Religionswissenschaft errichtet und Schedl zum Institutsvorstand ernannt, welche Stelle er bis zu seiner Emeritierung 1984 innehatte. Als besondere Lehr- und Forschungsaufgaben des Instituts sind folgende zu nennen:

- a) Die Biblische Theologie sowie die damit im historischen Konnex stehenden Religionen des Alten Vorderen Orients, der hellenistisch-römischen Antike sowie das Judentum.
- b) Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Dialog mit den Weltreligionen, besonders in der Islam- Koranforschung, wofür am Institut seit 1981 eine eigene Abteilung besteht, sowie in den Religionen Indiens und Südasiens.

Schedls spezielle Forschungsgebiete<sup>3</sup> waren neben seinen Arbeiten zur Biblischen Theologie besonders das Judentum und der Islam, wie etwa seine Publikationen "Talmud - Evangelium - Synagoge" (Innsbruck 1969) oder "Muhhammad und Jesus. Die christologisch relevanten Texte des Koran" (Wien 1978) zeigen. Diese Forschungsrichtung wird durch Univ.-Doz. Mag.Dr. Karl Prenner mit seiner Habilitationsschrift "Muhammad und Musa. Strukturanalytische und theologiegeschichtliche Untersuchungen zu den mekkanischen Musa-Perikopen des Qur'an" (Altenberge 1986) fortgesetzt. Nach der Emeritierung Schedls wurde Univ.-Prof Dr. Karl M. Woschitz 1984 zum Vorstand des Instituts ernannt. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf Studien zu Gnosis und Manichäismus, im zwischentesta-

---

<sup>3</sup>) Vgl. K.Prenner: "zum 70. Geburtstag von Univ.-Prof. DDr. Claus Schedl" Bibel und Kirche 39 (1984) 177; N.Höslinger/J.Marböck: "Nachruf auf Claus Schedl". Bibel und Liturgie 59 (1986) 217-218.

mentarischen jüdischen Schriftum, der Apokalyptik und in religionsphilosophischen Fragestellungen. Als einschlägige Forschungsarbeiten aus letzter Zeit sind dazu "De Homine. Existenzweisen, Spiegelungen, Konturen, Metamorphosen des antiken Menschenbildes" (Graz 1984) und "Erneuerung aus dem Ewigen. Denkweisen - Glaubensweisen in Antike und Christentum nach Offenbarung 1-3" (Wien 1987) zu nennen. Univ.-Ass. Mag.Dr. Manfred Hutter wendet sich besonders den Religionen des Alten Orients und Irans zu, etwa in den Arbeiten "Altorientalische Vorstellungen von der Unterwelt" (Fribourg/ Göttingen 1985), "Behexung, Entsühnung und Heilung. Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar" (Fribourg/ Göttingen 1988) oder "Mani und die Sasaniden" (Innsbruck 1988).

Das derzeitige Lehrangebot ermöglicht es den Studierenden der Kath.Theologie relativ gut, je nach eigenen Interessen sich in religionswissenschaftlichen Thematiken zu vertiefen, wovon auch einige religionswissenschaftliche Diplomarbeiten zur Erlangung des Magistergrades der Theologie Zeugnis ablegen, die in den letzten Jahren verfaßt wurden.

### 3. Ausblick und Wünsche

Der kurze Bericht zeigt, daß - rechtlich gesehen - die Position des Faches Religionswissenschaft im Rahmen eines Universitätsstudiums in Österreich sehr bescheiden ist. Dem steht als positiver Aspekt eine doch breite Palette von einschlägigen Forschungen und Lehrangeboten gegenüber. Insofern wäre es wünschenswert, vor allem im Hinblick auf Studierende, die sich schwerpunktmäßig mit Religion(en) befassen, ohne allerdings ein (kirchlich gebundenes) Theologiestudium absolvieren zu wollen, einen religionswissenschaftlichen Studiengang oder ein Studienfach an einer geisteswissenschaftlichen Fakultät einzurichten, mit der Möglichkeit, hierin einen akademischen Abschluß (Mag./ Dr.phil.) zu erlangen. Die konkrete Organisation eines solchen Studienganges könnte sich teilweise an dem Studienplan der Theologischen Hochschule St.Gabriel orientieren, insoweit dort religionswissenschaftliche und religionstheologische Fragestellungen tangiert werden, sowie an

den Studienplänen verschiedener kultur- und geistesgeschichtlicher Studienrichtungen. Sinnvoll erschiene dabei, die Studienrichtung Religionswissenschaft mit dem Zweitfach zu kombinieren, wobei sich nach dem jetzigen Studienbetrieb in Graz besonders die Fächer Philosophie, Alte Geschichte und Altertumskunde, Kunstgeschichte, Volkskunde, Klassische Philologie und Indogermanistik empfehlen würden, in Wien kämen zu den genannten noch Orientalistik, Ägyptologie, Indologie und Tibetologie dazu. Denn in diesen Studienrichtungen werden bereits jetzt Teilaspekte der Religionswissenschaft besonders unter historischem Blickwinkel behandelt. Bei einer solchen Kombination von Religionswissenschaft mit einer anderen schon existierenden Studienrichtung wäre zumindest an den Universitäten Wien und Graz, wo eben ein Institut für Religionswissenschaft (wenn auch im Rahmen der Theologischen Fakultät) existiert, eine Organisation einer eigenen Studienrichtung mit relativ geringem personellen Aufwand realisierbar. Derzeit nämlich werden in Graz pro Semester etwa 15 Wochenstunden an religionswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen im engeren Sinn (in Wien sogar etwas mehr) angeboten, wobei diese Stundenzahl vorderhand genügen würde, ein reguläres Studium Religionswissenschaft zu absolvieren. Es wäre daher - im Sinne einer universitas - sehr wünschenswert, an den österreichischen Universitäten eine eigene Studienrichtung Religionswissenschaft einzurichten.

*Manfred Hutter*